

Wir bleiben!

Predigt zum Tag der Niedersachsen am 28.6.2015 in Hildesheim

Liebe Schwestern und Brüder,

es begann hier in Hildesheim alles mit einer seltsamen Geschichte, mit einer Vergesslichkeit.

Diese Geschichte aus dem Jahre 815 wird so erzählt:

„Als [der Kaiser] Karl durch den Tod der Regierung enthoben war, da ward Ludwig [der Fromme], der Erbe der Religion und des frommen Eifers seines Vaters, ernstlich bemüht, die Kirche von Elze zum Haupte und zur Burg eines bischöflichen Sprengels zu erheben. Da er nun, um diesen Plan auszuführen, häufiger daselbst Wohnung nahm, geschah es, dass er einst die Leine überschritt, um dem Weidwerk nachzugehen, und dass er an der Stelle, wo jetzt die Kirche Hildesheims steht [der Dom], ein Zelt aufschlug und hier, wohin die Reliquien der königlichen Kapelle mitgenommen waren, die heilige Messe mitfeierte. Es waren dieses durch Gottes Fügung Reliquien der Gottesmutter Maria [d.h. ein kleines Stück vom Gewand Mariens]. Als nun der Kaiser von hier nach Elze zurückgekehrt war und dort wiederum der Feier der Messe beiwohnen wollte, da erst erinnerte sich sein Kaplan, als er die Reliquien auf den Altar stellen wollte, dass er diese aus Vergesslichkeit dort zurückgelassen hatte, wo Tags zuvor die Messe gefeiert war. Angespornt vom Stachel banger Sorge kehrte er dahin zurück, und der fand sie dort, wo er sie aufgehängt hatte, nämlich am Aste eines Baumes der eine spiegelklare Quelle überschattete. Froh eilte er hinzu, aber (...) die Reliquien, die er mit leichter Hand aufgehängt hatte, konnte er trotz aller Anstrengung nicht herabnehmen. Er kehrte zurück, um es dem Kaiser zu melden. Dieser eilte voll Verlangen, das Gehörte selbst zu untersuchen, mit großem Gefolge an die Stätte, und ward inne, dass die Reliquien von dem Baume, an dem sie einmal gehangen, sich nicht trennen lassen wollten. Er erkannte hierin eine Kundgebung des göttlichen Willens und erbaute ebendasselbst schnell der Gottesmutter eine Kapelle, wobei der Altar denselben Platz erhielt, den die aufgehängten Reliquien bezeichnet hatten.“¹

Das ist in der Tat eine seltsame Geschichte von einer Vergesslichkeit. Lohnt es sich überhaupt, diese Geschichte aufzubewahren und immer wieder zu erzählen?

Es lohnt! Denn es ist eine besondere Geschichte, eine „Anders-Geschichte“, keine Geschichte einer perfekten Welt und des formatierten Denkens. Es ist die Geschichte eines Anfangs, die Geschichte vom Anfang der Stadt und des Bistums Hildesheim. Und deshalb haben wir das

¹ Adolf Bertram, Hildesheims Domgruft und die Fundatio Ecclesiae Hildesemensis, Hildesheim 1897; S. 16

Gründungsreliquiar, diese einfache Silberkapsel, 1200 Jahre alt, so alt wie unser Bistum und unsere Stadt, sonst sorgsam aufbewahrt im Dom, heute an diesem Festtag, dem Tag der Niedersachsen, hier aufgestellt.

Nun könnte man diese Geschichte einer Vergesslichkeit auch zu den netten Geschichtchen rechnen, die schön ausgedacht zu einem Datum passen und irgendeine Zufälligkeit bedeutsam machen. Aber schaut man genauer hin, entwirft die Geschichte ein Panorama des Christseins durch die Jahrhunderte; mehr als ein nettes Geschichtchen!

Zunächst: Die Reliquie der Gottesmutter Maria lässt sich vom Baum nicht ablösen. Sie kennzeichnet einen Ort durch Bleiben und Beharren. Die Gründungsgeschichte sagt: Wir bleiben, wir Christen bleiben diesem Land und seinen Menschen verbunden. Hier, nicht anderswo, hier und jetzt, nicht einmal da und einmal dort, nicht im irgendwann und im Abstrakten.

Es ist aber keine Geschichte des Trotzes, des widerständigen Auftrumpfens, der geschmiedeten Pläne, der erfolgreichen Strategie. Denn zweitens: Nicht das selbst Ausgedachte bestimmt den Ort, sondern die Reliquie verharrt. Darin erkennt Kaiser Ludwig der Fromme ein Zeichen, eine Weisung Gottes. Das heißt übersetzt: Wir bleiben, wohin Gott uns stellt. Und so ist jeder Ort der Ort von Gottes Utopie für uns, der Ort eines Glaubens, der die Erde liebt.

Drittens ist es nicht unwesentlich, sondern gehört zum Glutkern der Geschichte von 815, dass es sich um eine Marienreliquie handelt. In ihr verehrt die Kirche das Urbild des Menschen, der auf Christus schaut. Ihre ganze Existenz ist auf Christus gerichtet. Auf Christus gerichtet ist aber auch die Grundschiwingung der Kirche insgesamt. Dies wurde uns besonders scharf wieder in der Reformation ins Bewusstsein gehoben, gerade auch hier in Hildesheim. Deshalb aber stehen wir mit Maria an der Seite der Menschen, denn Jesus Christus selbst ist Gottes Solidarität mit den Menschen.

Wir bleiben,

Wir bleiben, wohin Gott uns stellt,

Wir bleiben an der Seite der Menschen.

Tausendfach, ungezählt ist diese Geschichte durch die Jahrhunderte getragen worden. Von Menschen, die gebetet haben in Hungerkatastrophen und in Epidemien, von Menschen, die geteilt haben, was sie hatten, von Menschen, die ihren Kindern die alten Lieder gesungen und immer neu Geschichten der Hoffnung erzählt haben. - Wir bleiben!

Und als in jener Nacht 1945 die Stadt im Flammenmeer versank, als unsere Erinnerung weggebombt wurde: Wir bleiben!

1.200 Jahre Hildesheim, Stadt und Bistum: Wir bleiben im Wandel der Zeiten. Wir bleiben der Sendung Christi treu. Wir bleiben an der Seite der Menschen.

Und ich bin sicher: So wie ein Baum damals im Jahr 815 zum Bleiben aufgefordert, ja gezwungen hat, so sind es heute andere Bäume, die uns erzählen vom Leben und Bleiben der Menschen, Bäume, die wir vielleicht noch pflanzen müssen: Vorzugsweise vor den Häusern und Unterkünften von vertriebenen und geflüchteten Menschen, die sich nur nach einem sehnen, einer Bleibe!